



EINBLICK

12. Jahrgang
3/07

INFORMATIONEN [NICHT NUR] FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

INHALT

- | | | | |
|---|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|---------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1 | LWL-Landesrat Matthias Münning „nutzt den Tag“ | 8 | Deutsch-Polnische Begegnung in Danzig |
| 2 | „Voll vernetzt in die Zukunft?“ - Perspektiven der Behindertenhilfe 2020 // Abschied von Rötger Belke-Grobe | 9 | Per Drahtesel von „St. Georg“ bis Borkum // NRW-Behindertenbeauftragte Gemkow besucht AUTEA |
| 3 | Wo haben wir Baustellen // Leistungsentgelt § 18 TVöD | 10 | Ferienprogramm in Senden-Ottmarsbocholt |
| 4 | Leistungsorientierte Bezahlung und Zielvereinbarungen | 11 | Kastanienhof: Richtfest in „L. A.“ |
| 5 | Einladung zur Open-Space-Veranstaltung: „Der mit dem Drachen tanzt?“ | 12 | Richtfest in Gelsenkirchen-Erle |
| 6 | Erntedank in Ascheberg | 13 | „Vertraut den neuen Wegen“ |
| 7 | Was machen eigentlich...
...Frank Busch und Michael Petersen? | 14 | Ankommen hieß die Devise // Preisrätsel |
| | | 15 | „Die Glorreichen Sieben“ |
| | | 16 | Personalien // Impressum // TaBeA feiert Sommerfest // Zu guter Letzt... |

LWL-LANDESRAT MATTHIAS MÜNNING „NUTZT DEN TAG“

CARPE-DIEM-BESUCH GEMEINSAM MIT DIETER GEBHARD



v. l.: Georg van Bracht, Landesrat Matthias Münning, Dieter Gebhard, Frauke Fuchs, Dr. Elisabeth Kludas, Hubert Burmann und Dieter Czogalla vor einem Bild des heiligen Georg

Der Landesrat und Sozialdezernent des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL), Matthias Münning, und der Vorsitzende der SPD-Fraktion in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, Dieter Gebhard, haben den Tag des 2. August 2007 genutzt – lateinisch: „carpe diem“, „nutze den Tag“ –, der gleichnamigen Einrichtung des Sozialwerks St. Georg an der Magdeburger Straße 18 einen Besuch abzustatten. Nach dem Besuch von LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch war dies innerhalb weniger Tage bereits die zweite Visite des Kostenträgers aus Münster (der Einblick berichtete in seiner letzten Ausgabe). Münning und Gebhard verschafften sich einen Überblick über die Betreuung und Behandlung der chronisch psychisch kranken Menschen mit hohem sozialen Integrations- und Behandlungsbedarf. Im seit einem Jahr bezogenen großzügigen Wohnheim begrüßten der kaufmännische Leiter im Ruhrgebiet, Hubert Burmann, Fachleiter Georg van Bracht und Fachleiterin Frauke Fuchs die Gäste.

Fortsetzung auf Seite 6!

„VOLL VERNETZT IN DIE ZUKUNFT?“ - PERSPEKTIVEN DER BEHINDERTENHILFE 2020 GERONTOPSYCHIATRISCHE FACHTAGUNG IN HAVIXBECK



Gerontopsychiatrische Fachtagung 08. Nov. 2007

Das Projekt ‚Gerontopsychiatrische Fachberatung – Kooperatives Serviceangebot‘ organisiert zum vierten Mal eine Gerontopsychiatrische Fachtagung im Kreis Coesfeld, die dieses Jahr am 8. November 2007 in den Räumlichkeiten der Stift Tilbeck GmbH in Havixbeck/Tilbeck stattfinden wird. Das Thema der diesjährigen Veranstaltung lautet: „Voll vernetzt in die Zukunft? Die Alten- und Behindertenhilfe auf dem Weg ins Jahr 2020! Aktuelle Entwicklungen und neue Perspektiven.“ Die Schirmherrschaft hat der Direktor des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL), Dr. Wolfgang Kirsch, übernommen.

Die demografische Entwicklung führt in den kommenden Jahren zu einer steigenden Zahl alter Menschen in den Diensten und Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe. Zugleich wird ein Fachkräftemangel prognostiziert, mit dem die Frage nach zukünftiger würdiger Pflege und Betreuung aufgeworfen wird. Die Teilnehmenden der Tagung werden dieser Frage nachgehen und neue Ideen vorstellen, die Lösungen für den erwarteten Missstand versprechen. Dabei werden innovative technologische Systemlösungen präsentiert, zukunftsfähige Wohnformen für das Alter dargelegt, erweiterte Konzepte des Personalmanagements vorgestellt und ethische Fragen diskutiert. Das Spannungsfeld zwischen den sich eröffnenden Perspektiven einerseits und den Bedenken andererseits

wird am Nachmittag in einer Podiumsdiskussion erörtert werden.

Die Einladung richtet sich insbesondere an Mitarbeitende aus den Einrichtungen und Diensten der ambulanten, teilstationären und stationären Alten- und Behindertenhilfe.

Am 10. November heißt es an einem besonderen Tag für Angehörige zwischen

14.30 und 18 Uhr: „Wohnraumgestaltung und technische Assistenz in der häuslichen Pflege und Betreuung“.

Ein genaues Veranstaltungsprogramm wird in den nächsten Wochen per Post oder Email verschickt.

ADOLF JOHANNES KALFHUES /
GERONTOPSYCHIATRISCHE FACHBERATUNG

ABSCHIED VON RÖTGER BELKE-GROBE

SOZIALWERK VERLIERT VERDIENTES VERWALTUNGSRATSMITGLIED



Das Sozialwerk St. Georg trauert um
Rötger Belke-Grobe

Das Sozialwerk St. Georg trauert um sein langjähriges Mitglied Rötger Belke-Grobe. Der Träger des Bundesverdienstkreuzes war seit 1994 Vereinsmitglied und gehörte in dieser Zeit dem Verwaltungsrat unseres sozialen Dienst-

leistungsunternehmens an. Er war Gründungsmitglied des Kuratoriums für den Geschäftsbereich Westfalen-Süd, dessen Vorsitz er in den Jahren 1994 bis 1999 inne hatte. Im Jahre 2001 wurde er in das Kuratorium unserer neu gegründeten Stiftung Sozialwerk St. Georg berufen, dem er bis 2006 angehörte.

Rötger Belke-Grobe hat sich mit außerordentlichem Engagement für die Rechte der unserem Unternehmen anvertrauten Menschen mit Behinderung eingesetzt. Behinderte Menschen nicht ins Abseits sondern in die Mitte unseres Lebens zu stellen, war immer Ziel seines Handelns sowohl im privaten Umfeld als auch in seinen vielfältigen kommunalpolitischen Funktionen. In diesem Sinne hat er die inhaltliche und organisatorische Neustrukturierung unseres Unternehmens in den 90er Jahren bis hin zur Gründung unserer Stiftung aufmerksam und wohlwollend unterstützt.

Wir werden seinen Rat und seine Tatkraft vermissen.

VERWALTUNGSRAT, VORSTAND UND MITARBEITER/-INNEN DES
SOZIALWERKS ST. GEORG E. V., KURATORIUM UND VORSTAND DER
STIFTUNG SOZIALWERK ST. GEORG UND DAS KURATORIUM DES
GESCHÄFTSBEREICHS WESTFALEN-SÜD

FÜR FRAGEN ODER
ANMERKUNGEN
ZUM THEMA:



0209/7004-323

Infos aus dem Ressort QUALITÄTSWESEN



DEUTSCHLANDS BESTE ARBEITGEBER IM GESUNDHEITSWESEN:

WO HABEN WIR „BAUSTELLEN“?

Im letzten EinBlick habe ich darüber berichtet, worauf das gute Abschneiden des Sozialwerks beim Wettbewerb zurückzuführen ist. Was aber hat in der Mitarbeiterbefragung und durch den Blick von außen weniger Zustimmung gefunden? Schaut man auf die Ergebnisse, so ergeben sich drei besondere Ansatzstellen für Verbesserungen.

Zunächst ist eine Botschaft der Befragung, dass sich die Identifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vornehmlich auf ihre Arbeit mit den Menschen bezieht. Erst in zweiter Linie identifizieren sie sich mit dem Sozialwerk St. Georg als Organisation. Die Organisation aber macht diese Arbeit mit den Menschen erst möglich. Aus diesem Grund wird eine besondere Maßnahme ergriffen: Am 22. November 2007 findet eine „Open Space“-Veranstaltung statt. Sie dient dazu gemeinsam herauszufinden, was das Sozialwerk ist, welche Werte uns wichtig sind und was uns zusammenhält. Zu dieser Veranstaltung wird breit eingeladen (siehe S. 13 in diesem Heft).

**BESTE
ARBEITGEBER
GESUNDHEITSWESEN
2007**

Weiterhin gibt es im Verhältnis zwischen Führung und Mitarbeiter/-innen Aussagen, die weniger Zustimmung gefunden haben, zum Beispiel:

- ▶ Die Mitarbeitenden werden ermutigt, einen guten Ausgleich zwischen Berufs- und Privatleben zu finden
- ▶ Die Mitarbeitenden erhalten hilfreiche Maßnahmen zur Gesundheitsförderung
- ▶ Die Führungskräfte leisten gute Arbeit bei der Zuweisung von Aufgaben und der Koordination der Mitarbeitenden.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse haben Vorstand und Geschäftsführungen im Leitungsteam beschlossen, dass unsere Einrichtungs-, Betriebs-, Pflegedienst- und Ressortleitungen in diesem Jahr eine Maßnahme aus den Bereichen Führung, Anerkennungskultur, Gesundheitsvorsorge oder Vereinbarkeit von Familie und Beruf ergreifen.

Schließlich hat die Befragung eine Frage herauskristallisiert, die uns alle angeht, nicht nur die Leitungen: Warum tun wir uns eigentlich so schwer damit, andere auch einmal zu loben und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen?

Das ist sicherlich kein Phänomen, das nur im Sozialwerk existiert. Gleichwohl erzielen die besser platzierten Wettbewerbsgewinner hier vorteilhaftere Bewertungen. Was also die Zusammenarbeit im Sozialwerk betrifft, so kann jede/-r positiv dazu beitragen, indem er Person und Leistung des Anderen anerkennt.

FRANK LÖBLER

LEISTUNGSENTGELT § 18 TVÖD

STELLUNGNAHME DER GESAMTMITARBEITERVERTRETUNG

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

zunächst möchten wir uns an dieser Stelle über die große Resonanz der Umfragen zum Thema Leistungsentgelt bedanken, hat es doch gezeigt, dass wir als Gesamtmitarbeitervertretung auf dem richtigen Weg sind.

Das Ergebnis hat gezeigt, dass die Kolleginnen und Kollegen neben dem Abschluss von Individualzielen auch die Wahlmöglichkeit haben wollen, Teamziele zu vereinbaren. Darüber wird zur Zeit mit dem Arbeitgeber diskutiert. Sobald wir zu einem Ergebnis und somit zu einem Abschluss einer Dienstvereinbarung gekommen sind, werden wir Euch informieren.

An dieser Stelle möchten wir Euch nochmals darauf aufmerksam machen, die Unterstützungsangebote zur Leistungsorientierten Bezahlung zu nutzen.

Mit kollegialen Grüßen

DIE GESAMTMITARBEITERVERTRETUNG

LEISTUNGSORIENTIERTE BEZAHLUNG UND ZIELVEREINBARUNGEN

SCHULUNGEN UND INFORMATIONSVORANSTALTUNGEN IM SOZIALWERK ST. GEORG

Leistungsentgelt, Zielvereinbarungen, Dienstvereinbarung und Tarifvertrag öffentlicher Dienst (TVöD) – im Juli und August haben viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialwerks St Georg die Veranstaltungen zu diesen Themen besucht und den Diskussionsprozess im Unternehmen angekurbelt.

Parallel zum Einigungsprozess zur Dienstvereinbarung fanden auf Initiative des Vorstands und der „Projektgruppe Leistungsentgelt“ in allen Regionen Veranstaltungen für Führungskräfte und Mitarbeiter/-innen statt. Ziel war (und ist) es, die Einführung der leistungsorientierten Bezahlung (LoB) möglichst gut zu begleiten und Sicherheit im Umgang mit Zielvereinbarungen zu schaffen.

Insgesamt nahmen bis Ende August 126 Führungskräfte und 434 Mitarbeiter/-innen an den Informationsveranstaltungen sowie den ersten Trainings teil. Weitere Veranstaltungen sind geplant; im Moment laufen zum Beispiel die Trainings zum Thema „Zielvereinbarungsgespräche führen“.

Neben Informationen zum § 18 TVöD und zum aktuellen Stand der Dienstvereinbarung entwickelten die Teilnehmenden in den Veranstaltungen vor allem Ideen für mögliche Ziele. Aber es wurde auch kontrovers diskutiert: Führt eine leistungsorientierte Bezahlung zu mehr Konkurrenz im Team, denkt jeder nur noch an sich und die Erreichung seines persönlichen Ziels und vernachlässigt die gemeinsamen Ziele? Wird es noch mehr Leistungsdruck geben? Inwieweit ist es überhaupt möglich, eigene Zielvorstellungen einzubringen? Kann über Zielvereinbarungen und leistungsorien-

tierte Bezahlung mehr Gerechtigkeit und Anerkennung erreicht werden?

Zusätzliche Skepsis gab es bei den Fach(bereichs)leitungen: „Wie viel Mehrarbeit kommt da auf uns zu?“. Die Mitarbeiter/-innen dagegen befürchteten teilweise autoritäre und einseitige Entscheidungen von Seiten der Führungskräfte und haben die Sorge, dass Zielvereinbarungen als Sanktionssystem genutzt werden.

In allen Diskussionen wurde deutlich, dass es vor allem die Rahmenbedingungen und die Haltung der beteiligten Personen sind, von denen eine gute Umsetzung abhängt. Dazu gehört natürlich, dass es keine Zieldikate durch die jeweilige Führungskraft geben darf, sondern gemeinsam ein Ziel definiert wird. Dass offen über die „SMARTness“ der Ziele diskutiert werden kann. Vor allem wie „anspruchsvoll“ ein Ziel sein muss und wie „realistisch“ die Erreichung ist, muss im partnerschaftlichen Dialog miteinander verhandelt werden. Auch Transparenz, Schulung und kontinuierliche Begleitung des Prozesses sind wichtige Erfolgsfaktoren. Ebenso gehört dazu, dass es einen verbindlichen Rahmen für die Umsetzung geben muss – wie durch den Tarifvertrag und die geplante Dienstvereinbarung festgelegt.

In den Veranstaltungen konnten sicherlich nicht alle Vorbehalte aufgelöst werden – das war ja auch nicht das Ziel. Aber es konnten Missverständnisse ausgeräumt, Diskussionen angeregt und Ideen für konkrete Zielvereinbarungen gegeben werden. Meist war am Ende ein deutlich besseres Verständnis für das System „Zielvereinba-

rung“ entstanden und oft auch ein gelasseneres Gefühl von „Ach so ist das gemeint – so schlimm ist es ja gar nicht.“

Auch deutlich waren die Rückmeldungen der verschiedenen Dozenten, seien sie nun eher der Arbeitgeberseite oder eher der Gewerkschaftsseite nahe stehend: Der Weg, den das Sozialwerk über die geplante Dienstvereinbarung eingeschlagen hat, wird als sehr gelungen empfunden. Zielvereinbarungen als konkrete und nachvollziehbare Form der Leistungserbringung, die Orientierung an den jeweiligen persönlichen Stärken und Möglichkeiten des Einzelnen und die begleitenden Schulungsangebote – all dies sind gute Ansätze für einen erfolgreichen Prozess.

Zielvereinbarungen – ob nun mit oder ohne Leistungsentgelt – sind eine gute Möglichkeit, über gegenseitige Erwartungen ins Gespräch zu kommen, über Rahmenbedingungen und Unterstützungsnotwendigkeiten zu verhandeln und über Anforderungen und Leistungsniveaus. Dabei kann auch mit Einzelvereinbarungen der Teamgedanke weiter unterstützt werden. In den Veranstaltungen sind eine Reihe von individuellen Zielvereinbarungen unter einer gemeinsamen Teamzielsetzung entstanden – immer angepasst an die individuellen Möglichkeiten der einzelnen Teammitglieder.

Es gilt nun abzuwarten, ob die Dienstvereinbarung wie geplant zum 30. September unterschrieben wird. Die Veranstaltungen jedenfalls haben deutlich gemacht, dass es nun los gehen sollte – mit dem praktischen Umsetzen der Ideen zu Zielvereinbarungen, mit dem „Sichüben im partnerschaftlichen Verhandeln“ und damit, konkrete Erfahrungen mit dem Instrument zu machen.

MIRIAM REINHARDT UND DINA WALLAT

EINLADUNG ZUR OPEN-SPACE-VERANSTALTUNG AM 22. NOVEMBER

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Damen und Herren,

der Vorstand des Sozialwerks St. Georg e. V. lädt Sie sehr herzlich ein zu einer „Open-Space“- oder „Frei-Raum“-Veranstaltung am 22.11.2007 von 10 Uhr bis 18 Uhr im Schacht Bismarck, Uechtingstraße 79, 45881 Gelsenkirchen. Unser Thema heißt:

„DER MIT DEM DRACHEN TANZT?“

- ▶ Wer oder was ist das Sozialwerk St. Georg?
- ▶ Was hält uns zusammen?

Unsere Teilnahme am Wettbewerb „Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen“ hat uns viele gute Rückmeldungen eingebracht. Sie hat aber auch gezeigt, dass es für unsere Mitarbeiter/-innen [Im weiteren Text verwenden wir nur die männliche Form, um das Lesen zu erleichtern, wir meinen aber immer Frauen wie Männer], die sich sehr in ihrer Betreuungsaufgabe engagieren, schwer ist, sich mit dem Sozialwerk St. Georg als Ganzem, mit dem Unternehmen insgesamt zu identifizieren. Sie erleben es aus dem Blickwinkel ihrer Einrichtung, ihres Arbeitsbereichs – aber ist das schon „das Sozialwerk St. Georg“? Was hält uns zusammen? Was stärkt uns, die Zukunft erfolgreich zu gestalten? Wie bekommen wir Antworten auf diese Fragen? Wie können unterschiedliche Sichtweisen eingebracht werden, um ein gemeinsames Ganzes daraus wachsen zu lassen? Dazu möchten wir Ihnen die Methode dieser Großgruppenveranstaltung und das Moderatorteam vorstellen.

Heike Henke, dem Sozialwerk St. Georg als Coach und Trainerin seit vielen Jahren verbunden, und Professor Dirk Heyer, Unternehmensberater und Dozent des Universitätsinstituts für System-Wissenschaften, Management und Beratung in Berlin, werden uns durch den Tag begleiten.

Die OPEN-SPACE Methode wurde in den 1980er Jahren entwickelt, nachdem immer häufiger beobachtet wurde, dass auf Konferenzen und Tagungen der wesentliche Austausch an Informationen und Meinungen in den Kaffeepausen stattfand.

So wurde das Prinzip der Selbstorganisation zu einer KREATIVITÄTSMETHODE entwickelt, bei der JEDER, losgelöst und frei, sein Thema und seinen Standpunkt einbringen kann. Die Selbstbestimmtheit innerhalb eines Rahmenthemas eröffnet viel Kreativität, sie öffnet neue Sichtweisen – und soll Spaß machen.

Zu Beginn der Tagesveranstaltung werden die Moderatoren Sie natürlich über die genauen Spielregeln informieren. Hier, zur Vorinformation, die wesentlichen Merkmale:

Im Plenum hat jeder Teilnehmer das Recht und die Chance, ein für ihn wichtiges Thema zur Bearbeitung vorzuschlagen. Bitte machen Sie sich im Vorfeld Gedanken über Themen, die für Sie von besonderer Bedeutung sind.

Ist dieses Thema interessant für den Gesamtzusammenhang, wird dafür eine „Diskussionsplattform“ eingerichtet. So bilden sich, je nach Teilnehmeranzahl und Themenvorschlägen, zahlreiche „Räume“.



Nun kommt die wichtige Regel des „ZWEI-FÜßE-Gesetzes“ ins Spiel. Diese besagt, dass alle Teilnehmer (mit Ausnahme dessen, der das Thema vorgeschlagen hat) sich bewegen – hinweg oder hinzu –, wenn aus der Diskussion nichts mehr für sie mitzunehmen oder nichts mehr als eigener Beitrag zuzufügen ist: „Sei in Bewegung!“

Die vier Leitlinien des OPEN-SPACE:

1. Die da sind, sind genau die Richtigen
2. Was immer auch geschieht, es ist das Einzige, was geschehen kann
3. Es fängt an, wenn die Zeit reif ist
4. Vorbei ist vorbei

Wir hoffen, dass es uns gelungen ist, Sie persönlich mit dieser Einladung anzusprechen. Je mehr „zwei Füße“ sich auf den gemeinsamen Weg in die Zukunft machen und Verantwortung für die Gestaltung des „Ganzen“ übernehmen, desto größer wird der erwartete Erfolg unseres gemeinsamen „Tanzes mit dem Drachen“!

Dieter Czogalla
Vorstandssprecher
Vorstand für Wirtschaft und Finanzen

Dr. Elisabeth Kludas
Vorstand für soziale Dienstleistungen
und Qualitätsmanagement

Eingeladen sind alle Mitwirkenden und Mitarbeitenden im Sozialwerk St. Georg e.V. aus allen Hierarchie-Ebenen und aus allen Funktionen, also Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Leitungspersonen, Geschäftsführungen, Verwaltungsratsmitglieder, Vereinsmitglieder

Mit der Gehaltsabrechnung Ende September 2007 geht allen beruflich Mitarbeitenden Einladung und Rückmeldebogen zu. Wir benötigen die Rückmeldung über Ihre Teilnahme, damit wir organisieren können. Das Anmeldeverfahren läuft wie gewohnt über das Fortbildungsreferat.

Fortsetzung von Seite 1:

In vier Wohngruppen leben jetzt jeweils sechs Menschen in dem freundlich-gelb angestrichenen Haus. Die grundlegend neue Idee seit drei Jahren: Psychosoziale Betreuung, Beschäftigung und medizinische Behandlung finden sämtlich im Wohnheim statt. Die Schlüsselwerte wie Kontinuität in der Betreuung, Flexibilität und Transparenz sind dabei durchaus auch auf die medizinischen Verhältnisse übertragbar. Durch diesen Ansatz ist die Behandlung vor Ort insgesamt deutlich günstiger als eine Überweisung ins Krankenhaus. Das Sozialwerk kooperiert hier mit den evangelischen Kliniken Gelsenkirchen und natürlich mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

Ein Verhältnis von annähernd „eins zu eins“ ermöglicht im „Haus 58“ eine möglichst individuelle, personenzentrierte Betreuung. Von großer Bedeutung ist der Entwicklungs- und Schonraum für die Klienten; aber auch eine geschlossene Unterbringung ist natürlich möglich – für derzeit sechs selbst- oder fremd-aggressive Bewohnerinnen und Bewohner.

Zum Betreuungskonzept gehört auch der obligatorische Besuch der integrierten Tagesstätte: Die Bewohner können individuell, je nach ihren Neigungen und Fähigkeiten, aus Angeboten der Ergo-, Musik- oder Kunsttherapie auswählen.

Das gesamte Konzept hat Erfolg: Einige Klientinnen und Klienten durchlaufen eine so positive Entwicklung, dass sogar ein Wechsel in eine Außenwohnung denkbar ist.

Münning, nach eigenen Worten noch „ganz frisch im Amt“, zeigte sich hoch interessiert an der Arbeit dieser besonderen Einrichtung des Sozialwerks. Beide, Münning und Gebhard, wollten die Fernsehreportage „Hotel zur lockeren Schraube“, die der WDR vor einem Jahr noch vor dem Umzug über die Einrichtung gedreht hatte, bis zum Ende ansehen: ein toll gemachtes, eindrucksvolles und gleichzeitig würdevolles Porträt, das erstmals vor einem Jahr in der Sendereihe „Hier & Heute – Menschen unter uns“ lief und bereits mehrfach wiederholt wurde.

STEFAN KUSTER

ERNTEDANK IN ASCHEBERG

EXOTEN IN WESTFALEN: VON NANDUS, EMUS UND ZWERG-ZEBURINDERN

Und wieder habe ich ein weiteres Jahr auf dem Buckel. Ich, der Bauernhof des Sozialwerks in Ascheberg (das bin ich, das sind wir). Ich denke, es lohnt sich, einmal zurückzuschauen, was in diesem Jahr passiert ist.

Die ersten Monate ging für mich alles noch seinen „gewohnten Trott“. Dann kam der weniger schöne Sommer, aber das Wetter hielt Gott sei Dank keine Besucher davon ab, hier ihre Grillfeste zu feiern oder sich aus unserem neuen eigenen Fahrradverleih einen Drahtesel zu mieten und meine Umgebung zu erkunden. Und ein paar ganz mutige kleine Kinder kommen seit einigen Monaten jeden Donnerstag mit ihren Muttis und trainieren ihre Reitkünste auf unseren Ponys. Es macht mir Spaß, wenn sich die Kinder bei mir wohl fühlen und die Bewohner haben auch sehr viel Freude an dieser Aktion, nicht zuletzt weil die Mütter so lecker backen und öfter gemeinsam mit ihnen Kaffee trinken. Aber das sollte nicht alles gewesen sein.

Nachdem ich meine ersten Wurzeln schon vor über 400 Jahren geschlagen habe, dachte ich, mich kann nichts mehr überraschen. Aber meine Menschen lassen sich doch immer was Neues einfallen. Während ich mir noch Gedanken über die diesjährige Ernte machte, kam der Tag, es war der 25. Juli, den ich so schnell nicht vergessen werde. Ich dachte, ich seh' nicht richtig. Laufen doch da auf meiner Wiese plötzlich Tiere, die ich hier und auf keinem Nachbarhof je gesehen habe. Alle Menschen stehen vor den Zäunen, beobachten sie und gehen sogar auf die Wiese und tätscheln diese komischen großen Hühner.

Aber damit nicht genug. Nur Tage später, eine andere Wiese, und was läuft da 'rum: Rinder im Mini-Format, so genannte ökologische Rasenmäher. Mal ehrlich, ist das noch normal? Viel zu groß geratene Hühner und Rasenmäher auf vier Beinen?

Aber was soll's. Alle Bewohner und Besucher sind begeistert – und wenn ich so



Der Bauernhof Ascheberg und seine neuen Tiere laden ein zum Erntedankfest am 30. September
(Foto: Theodor Heitbaum, Westfälische Nachrichten)

überlege, ich auch ein bisschen. Macht es mich als Bauernhof auf meine alten Tage doch noch mal richtig jung und attraktiv. Und welche bessere Gelegenheit gäbe es, für alles einmal wieder „Danke“ zu sagen, als unser gemeinsames Erntedankfest?! Man hat mir versprochen, mich dabei vor weiteren Überraschungen zu verschonen, und die lieb gewonnene Tradition des Festes zu pflegen.

Also freue ich mich schon jetzt auf den Wortgottesdienst, der wie immer von der Musikgruppe der BSG Lüdinghausen und den Bewohnern ideenreich mitgestaltet wird.

Untermalt von verschiedenen farbenfrohen und originellen Musik- und Tanzgruppen, werden wir den Tag wie immer mit einem vielseitigen Angebot kurzweilig gestalten. Ich, der Bauernhof, und all die Menschen, die mit mir arbeiten und mit mir zusammen leben, laden herzlich ein zum diesjährigen Erntedankfest am 30. September 2007 ab 11 Uhr.

Und zum guten Schluss noch ein Insider-Tipp: Werft unbedingt einen Blick auf die Nandus, Emus und die neuen Zwerg-Zeburinder!

PETRA SCHNIEBER

WAS MACHEN EIGENTLICH...

...FRANK BUSCH UND MICHAEL PETERSEN?

Seit Anfang Juni dieses Jahres ist ein neuer Steuermann an Bord der „MS Bauen und Wohnen“ – genauer gesagt: ein „Projektsteuerer“. Frank Busch heißt der neue Mann, ist 43 Jahre alt und pendelt aus einem Städtchen mit dem malerischen Namen „Erndtebrück“ nach Schmallenberg. Der gelernte Handwerksmeister meistert heute als Architekt die „Planungen und Betreuung der neuen und der bestehenden Liegenschaften des Sozialwerk St. Georg e.V. mit allen Leistungen, die in der Architektur und in der Projektsteuerung anfallen“, wie es kurz aber umfassend in seiner Stellenbeschreibung steht.



Architekt Frank Busch, Projektsteuerer bei der Sozialwerk St. Georg Bauen und Wohnen GmbH

Worauf muss ein Architekt und Projektsteuerer in seinem Job achten, was zeichnet ihn aus, fragen wir uns da. „Besonders wichtig ist, dass wir Gebäude für Menschen bauen und bei der Gestaltung darauf achten, dass wir genau ‚in die Bedürfnisse der zukünftigen Nutzers hineinplanen‘“, sagt Busch. „Mit der gebauten Umwelt zeigen wir dem Nutzer unsere Wertschätzung, die er uns dann durch den gepflegten Umgang mit der Immobilie spiegelt“, erläutert er.

Der begeisterte Hobby-Koch, der Körper und Seele in seiner Freizeit auch gerne mit Wellness-Angeboten fit hält, hat in seinem bisherigen Berufsleben beispielsweise ein

großes Krankenhaus als Projektsteuerer gebaut und eine alte, unter Denkmalschutz stehende Buranlage für die evangelische Kirche zur Jugendherberge umgebaut, die heute ein beliebter Jugendtreff ist.

Ein etwas spezielleres Arbeitsgebiet hat Michael Petersen. Der 37-jährige verheiratete Schmallenberger verstärkt ebenfalls seit Juni die „B & W“. Er achtet darauf, dass in den Bauten des Sozialwerks kein beliebiger „Gemischtwarenladen“ entsteht, was die Ausrüstung der Neubauten angeht. Genau nennt sich das dann „Standardisierung von Ausstattungsmerkmalen im Wohnheimbau“. Der Vorteil: Die Planungsphase eines Gebäudes kann gestrafft werden, weil Teile der Ausstattung bereits vorgegeben sind und nicht mehr neu festgelegt werden müssen. Genauso sinken Wartungs- und Schulungskosten durch die Verwendung von bekannten Materialien und Komponenten. Das Wichtigste aber: Alle Klienten und Mitarbeiter in den neuen Einrichtungen sollen gleichsam von den optimalen Ausstattungselementen profitieren. Bei dieser Aufgabe kommt ihm sicherlich auch eine frühere Weiterbildung zum Gebäudeenergieberater bei der Handwerkskammer zugute.



Bauingenieur Michael Petersen, zuständig für Ausstattungsplanung und Interne Prozesse bei der Bauen und Wohnen GmbH

Auch auf die internen Prozesse bei der Tochtergesellschaft soll der Bauingenieur mit Fachrichtung Konstruktiver Ingenieurbau und Schwerpunkt Baumanagement ein Auge haben. Wie wichtig festgelegte und für alle Nutzer bekannt gemachte Prozesse für den Unternehmenserfolg sind, hat Petersen sicher auch bei einer interessanten früheren beruflichen Station feststellen können: bei „Toll Collect“, dem bundesweiten Konsortium, das die LKW-Maut auf Autobahnen verspätet einführt. – „Keine Sorge“, sagt der „Sicherheitskoordinator nach Baustellenverordnung“ schmunzelnd, „Wir hier in Schmallenberg halten unsere Termine nach Möglichkeit ein. Und wenn mich Kolleginnen und Kollegen anrufen, berechne ich ihnen auch keine Extra-Beratungsgebühren; versprochen!“

STEFAN KUSTER

INFO

Haben Sie sich nicht beim Blick ins Telefon- oder E-Mail-Verzeichnis auch schon manches Mal gefragt: „Was macht eigentlich...?“ - Mit der gleichnamigen neuen Rubrik will der EinBlick nun Licht ins Dunkel bringen: Wir richten den Scheinwerfer auf die Schreibtische der Service-Center, stellen Ihnen künftig neue und langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Bereichen einmal etwas genauer vor, portraituren bekannte und weniger bekannte Gesichter im Sozialwerk St. Georg. Nach einem Startportrait des „neuen Öffentlichkeitsarbeiters“ in der letzten Ausgabe des EinBlicks hier nun die „neuen Köpfe bei B & W“.

DEUTSCH-POLNISCHE BEGEGNUNGEN IN DANZIG

EIN REISEBERICHT DES KONTRAPUNKTS HAMM

Die alte Hansestadt Danzig in Polen sollte das diesjährige Ziel der Urlaubsmaßnahme des Wohnverbands Kontrapunkte in Hamm sein. Das Reiseziel wählten die drei Klienten und die Mitarbeiter gemeinsam aus; einige von uns wollten das Land gerne wieder sehen und den eigenen Wurzeln begegnen.



Die Kontrapunkt-Gruppe aus Hamm begegnet dem heiligen Georg auch in Polen

Warum (nicht) „stiften“ geh'n...



Zustiftungen bieten einen unkomplizierten, sicheren und steuerbegünstigten Rahmen, um soziales Engagement mit einem Imagevorteil zu verbinden.

Weitere Informationen erhalten Sie von Vorstand und Kuratorium, wenden Sie sich an: Frau Claudia Krause, Vorstandsekretariat: Telefon 0209/7004-276, E-Mail: c.krause@sozialwerk-st-georg.de

Die Vorfreude war allen Teilnehmenden anzumerken. Nach der Buchung galt es, sich schon einmal mit kulturellen Fragen oder der Sprache zu beschäftigen.

Dann war es soweit: Am 5. Mai 2007 starteten wir mit dem Auto Richtung Polen. Hier taten sich Bilder auf von weitläufiger Landschaft, schöner Natur, fast zerfallenen, alten Häusern, aber auch von Spuren schnellen Wirtschaftswachstums.

Das Navigationsgerät erledigte seine Dienste gut und so kamen wir abends nach fast tausend Kilometern Fahrt an. Alle waren von der Unterkunft begeistert, die in der Nähe der Danziger Altstadt lag, am Moltawa-Fluss.

Wir besichtigten Museen, spazierten durch die Altstadt, erledigten täglich Einkäufe und gingen zweimal ins Restaurant. Mehrmals fuhren wir zum Ostseestrand nach Sopot. Regelmäßig tauschten wir uns über das Erlebte am Tag aus und kamen dabei oft ins Schwärmen.

Danzig ist berühmt für seine Bernsteinwaren. Die Gründung der Gewerkschaft Solidarnosc war damals ein großer Schritt in Richtung demokratischer Wandel in Osteuropa. Danzig hat – trotz starker Kriegsschäden – großartige Baukunst und Architekturwerke vorzuweisen, und es gibt viele Kirchen. Danzig ist eine internationale Stadt mit vielen Gästen aus dem Ausland. Dariusz Michalczewski, der ehemalige Boxer, wurde in Danzig geboren; er bestritt seine Boxkämpfe unter der deutschen und der polnischen Flagge und bezeichnete sich selbst als einen „deutschen Polen“ und sprach von „meinen beiden Heimaten“.

Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Heimatgefühl und die Fragen nach Herkunft und den eigenen Wurzeln beschäftigten natürlich auch uns. Wir tauschten uns sehr offen über diese Gefühle aus. Zwei der Klienten haben sehr gute Polnischkenntnisse und haben wesentlich bei Sprachbarrieren weitergeholfen. Alle Klienten hatten die Möglichkeit, ihre Ressourcen – zum Beispiel bei Einkäufen, im Restaurant oder weiteren Kontakten mit Einheimischen – zu erproben und zu nut-



zen. Auch Gruppenverhalten, Fähigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich und Orientierungssinn waren gefragt. In Danzig begegnete uns mehrmals unser Namenspatron, der heilige Georg.

Während der Urlaubsmaßnahme haben wir versucht, uns wie integrationsbemühte Gäste zu verhalten. Es war uns wichtig, ein gutes Bild abzugeben. Es war ein schönes, ereignisreiches Abenteuer und ein rundum gelungener Urlaub. Und kaum ist der vorbei, fragen die Klienten schon, wann es nach Masuren geht...

ANDREAS SCHISCHEWSKI



PER DRAHTESEL VON „ST. GEORG“ BIS BORKUM

Bewohner aus Ascheberg beweisen Willen und Stehvermögen

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. So können auch drei Bewohner und zwei Betreuer des „Netzwerks“, eines Wohnheimverbunds für Menschen mit psychischer Erkrankung in Ascheberg und Dülmen, Einiges über ihren Urlaub berichten. Borkum war das erklärte Ziel der Reise. Dieses Ziel wurde aber nicht per Auto oder Bahn erreicht sondern – mit dem Fahrrad! Gut ausgerüstet für das teilweise doch recht widrige Wetter führte die Strecke ab 29. August 2007 entlang des Dortmund-Ems-Kanals über Tecklenburg, Meppen und Papenburg bis nach Emden, wo die Fähre für die Überfahrt nach Borkum wartete. Obwohl die Teilnehmenden

die viertägige Radtour sehr genossen und das abendliche Erreichen des Etappenziels „Jugendherberge“ immer wieder Auftrieb und Selbstbestätigung gab, war man doch heilfroh, nun den strapaziösen Teil der Reise hinter sich gebracht und den spannenden vor sich zu haben. Wattwanderungen, Strandspaziergänge und eine ausgedehnte Stadtbesichtigung standen auf dem Inselprogramm, ehe es nach drei Tagen wieder mit der Fähre auf das Festland und von dort aus mit dem Zug zurück nach Ascheberg ging.

MARION KÖHLER



Kurze Pause auf dem Weg nach Borkum:
v. l. Daniel Kassner, Gennadi Derksen, Lorenz Greitemeyer

NRW-BEHINDERTENBEAUFTRAGTE GEMKOW BESUCHT AUTEA



Nordrhein-Westfalens Behindertenbeauftragte, Angelika Gemkow, war am 31. Mai 2007 zu Gast in der Werkstatt für Menschen mit Autismus (WMA) an der Uechtingstraße in Gelsenkirchen. AUTEA-Geschäftsführerin Doris Deckers erläuterte ihr das TEACCH-Programm, nach dem in dem gemeinnützigen Institut gearbeitet wird. TEACCH steht für „Treatment and Education of Autistic and related Com-

munication handicapped Children“ und bedeutet sinngemäß übersetzt: „Begleitung und pädagogische Förderung autistischer und in ähnlicher Weise kommunikationsgestörter Kinder“.

Deckers schilderte Gemkow auch die Herausforderungen beim Betreuten Wohnen für die Menschen mit Asperger Syndrom, einem neuen Angebot, das der Fachbereich Autismus seit April vergangenen

Jahres anbietet: Die tagesstrukturierende Beschäftigung der Menschen mit Asperger Syndrom – einer speziellen Form von Autismus – in der Werkstatt für Menschen mit Autismus wird durch die Arbeitsagentur gefördert, doch im Grunde gibt es noch keine für sie wirklich geeigneten Arbeitsmöglichkeiten – weder in den herkömmlichen Werkstätten für behinderte Menschen noch auf dem Ersten Arbeitsmarkt, weil dies einer besonderen Vorbereitung bedarf. Gerade auf die Besonderheiten ihrer Kommunikation und der sozialen Interaktion könne im bestehenden Rahmen nicht in angemessener Weise eingegangen werden; dies zeige eine Lücke im Hilfeangebot in Deutschland auf, so Deckers. Gerade niedrighschwellige Arbeitsangebote mit Assistenz in einem besonders geschützten Rahmen seien für diese Menschen hilfreich, appellierte Deckers an die Behindertenbeauftragte.

Auch das Thema Schule brennt der Leiterin des Fachbereichs Autismus auf den Nägeln: Gemkow sicherte ihr zu, NRW-Schulministerin Barbara Sommer auf die bislang fehlende Förderung von Menschen mit Autismus in den Schulen des Landes hinzuweisen.

STEFAN KUSTER

FERIENPROGRAMM IN SENDEN-OTTMARSBOCHOLT



„Auf dem Boden geblieben“: Haus Davert besichtigt den Flughafen Münster/Osnabrück

Auch in diesem Jahr haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitstherapie und Beschäftigungstherapie (AT/BT) im Haus Davert in Senden-Ottmarsbocholt ein Freizeitprogramm während der Ferien der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) angeboten.

Sportlich ging es bereits am ersten Ferientag los. Auf dem Programm stand „Walken“. Pünktlich standen die angemeldeten Teilnehmer in bester Ausrüstung am Treffpunkt. Es fehlte an nichts: Walking-Stöcke, „Sonnenkäppi“, gutes Schuhwerk; so zogen die Sportlerinnen und Sportler los. Am zweiten Tag war nicht die Beinmuskulatur gefragt, es rauchten vielmehr die Köpfe. Im Angebot stand ein Computerkurs am neuen Bewohner-Computer mit Touchscreen-Monitor in der AT/BT; die Inhalte: Computer hoch- und herunterfahren, Spiele wie Memory oder Puzzlen oder das Ausdrucken von Bildern.

Auf dem Boden der Tatsachen blieben am dritten Tag alle, die den Flughafen Münster/Osnabrück (FMO) besichtigten. Hier gab es auch einen Blick hinter die Kulissen. Nachdem alle mit richtigen Besucherausweisen ausgestattet waren, ging es zuerst

durch die Sicherheitszone. Jeder wurde so kontrolliert wie ein richtiger Fluggast. Nach einer Besichtigung von Start- und Landebahn ging es mit dem Bus über den Flughafen. Schließlich wurde die Gepäckstraße genau in Augenschein genommen – so dass jetzt alle wissen, welchen Weg der eigene Koffer bei einer Urlaubsreise nimmt.

Ein Kickerturnier auf dem hauseigenen Kickerautomat stand am nächsten Tag auf dem Plan. Die aktiven Kickerspieler hatten am Vormittag Gelegenheit, sich in den Vorrunden für das große Finale am Nachmittag zu qualifizieren. Bei Spielen „Jeder gegen Jeden“ wurden eifrig Punkte gesammelt und abgegeben. Nachdem alle „Fair-Play“ gespielt hatten, wurden anschließend die von örtlichen Geschäftsleuten zur Verfügung gestellten Preise überreicht.

Im letzten Jahr wurde im Freizeitbereich des Hauses Davert eine mobile Minigolfbahn mit sechs Bahnen gebaut, auf denen jetzt „Schlag auf Schlag“ ein Minigolfturnier stattfand. Auch hierfür hatten örtliche Firmen Preise gespendet. Für den Erstplatzierten gab es einen ganz besonderen Preis: einen Rundflug Anfang September

mit einem kleinen Sportflugzeug über Ottmarsbocholt. Der Gewinner: Rudolf Vaut, Bewohner im Haus Davert.

Kulturelle Angebote gab es auch: So hatten die Urlauber an einem Tag die Gelegenheit, das Heimatmuseum in Ottmarsbocholt zu besichtigen. In diesem Museum, das in einem alten Speicher untergebracht ist, sind alte Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens ausgestellt wie zum Beispiel eine Kaffeemühle, alte Schüsseln, eine Honigschleuder oder verschiedene Werkzeuge, die früher die Arbeit erleichtert haben. Ein Original Münsterländer Kiepenkerl, der eigens für den Besuch bestellt worden war, gab hilfreiche Erläuterungen zu den Ausstellungsstücken.

So sportlich wie der erste Tag der Ferien begann, so endete auch das Programm: Mit dem Fahrrad ging es über Stock und Stein. Gut gestärkt vom Mittagessen ging es gegen 13:30 Uhr los. Vor den Teilnehmenden lagen ca. 20 km Tour durch das schöne Münsterland. Bei gutem Wetter (!) fuhren die Radler an Feldern und Wiesen entlang, bis sie nach rund zwölf Kilometern eine erfrischende Rast in einem schönen Bauernhofcafé machten. Mit Kaffee und Kuchen zu neuen Kräften gekommen, ging es dann zurück zum Haus Davert.

CHRISTIAN DOMHÖVER

KASTANIENHOF: RICHTFEST IN „L. A.“

NEUES ZUHAUSE FÜR 24 BEWOHNER IN LENNESTADT-ALTENHUNDEM NIMMT GESTALT AN



Gäste auf dem Weg zum Richtfest

Überwältigend war die Resonanz auf die Einladung zum Richtfest des Neubaus der Wohneinrichtung „Kastanienhof“ in Lennestadt-Altenhudem („L. A.“). Einrichtungsleiterin Ingrid Hamel-Weber dankte den Akteuren aus Politik und Verwaltung für ihr unermüdliches Engagement, ohne das die Umsetzung dieses Vorhabens nicht möglich gewesen wäre. Das Land NRW, die Stiftung Wohlfahrtspflege und die Aktion Mensch fördern den Neubau.

Hamel-Weber bot den Gästen zu Beginn einen kleinen geschichtlichen Rückblick: Vor 35 Jahren wurden „Patienten“ auf dem Hintergrund der Enthospitalisierung aus den Landeskrankenhäusern in „Heime“ in der Nähe ihrer Herkunftsregion – sofern dies möglich war – entlassen. Die Unterbringung erfolgte damals in Mehrbettzimmern und ohne Einbeziehung des Wohnumfeldes, also der Nachbarschaft. Männer und Frauen wohnten nach Geschlecht getrennt auf so genannten Männer- und Frauenstationen. Noch heute fällt gerade bei langjährigen Bewohnerinnen und Bewohnern manchmal die Anrede „Schwester“.

Im Gegensatz dazu können in der neuen Einrichtung demnächst 24 Menschen in Einzel-

zimmern in Wohngruppen zu vier bis sechs Personen leben. Jeder Wohngruppe stehen daneben Wohnzimmer, Küche, Hauswirtschaftsraum und zwei Badezimmer zur Verfügung. Eine Außenwohngruppe bietet mit dem Umbau des „Tobüren-Gebäudes“ zusätzlich Raum für neun Menschen, die sich dort gezielt auf das Leben in einer eigenen Wohnung vorbereiten.

Bereits vor vier Jahren hatte das Sozialwerk St. Georg die Nachbarschaft per Bürgerversammlung über das geplante Vorhaben informiert und konnte so Bedenken ausräumen und in einen Dialog treten. „Wir haben

den Wunsch, mit der Nachbarschaft in Kontakt zu kommen. Wir möchten Normalität leben und Begegnungsraum schaffen. Besonders freuen würde uns auch die Beteiligung von Menschen im ehrenamtlichen Engagement“, sagte Hamel-Weber und verwies auf erfolgreiche Freiwilligenarbeit beispielsweise in der Wohneinrichtung des Sozialwerks in Welschen-Ennest.

Hamel-Weber unterstrich, dass heute nicht mehr von Patienten, sondern von Bewohnern, nicht mehr von Heimen und Stationen, sondern von Wohngruppen und persönlichem Lebensumfeld die Rede sei. „Unsere Aufgabe ist die Wiedereingliederung von Menschen, die aus vielfältigen Gründen den Anforderungen dieser Gesellschaft nicht mehr gewachsen sind. Es ist ein Weg zurück in die Normalität mit aller Unterstützung, die für den Einzelfall notwendig ist“, betonte die Einrichtungsleiterin und erläuterte den personenzentrierten Ansatz der Betreuung im Sozialwerk St. Georg.

Mit dem Standort in Altenhudem wird das bestehende Angebot erweitert; es ist nun endlich möglich, Menschen aus dem Kreis Olpe mit psychischen Erkrankungen und Mobilitätseinschränkungen ein zukunftsweisendes, barrierefreies Wohn- und Betreuungsangebot zu machen und so Barrieren der Teilhabe zu überwinden.

INGRID HAMEL-WEBER, STEFAN KUSTER



Zimmerer Christoph Schneider, Ingrid Hamel-Weber und Bürgermeister Alfons Heimes vor dem Rohbau des „Kastanienhofs“

RICHTFEST IN GELSENKIRCHEN-ERLE

WOHNHEIM AUGUSTSTRASSE ENTSTEHT



Henriette Reker,
Stadt Gelsenkirchen,
und Dieter Czogalla mit
den Zimmerleuten

An der Auguststraße/Ecke Wilhelmstraße in Gelsenkirchen-Erle entsteht zur Zeit ein Ersatzneubau für 24 Menschen mit einer geistigen Behinderung und einem hohen sozialen Integrations- und heilpädagogischen Betreuungsbedarf. Nach nur fünfmonatiger Bauzeit konnte am 24. Mai 2007 Richtfest gefeiert werden.

Nach Fertigstellung des Gebäudes – voraussichtlich im Mai 2008 – werden die Bewohnerinnen und Bewohner des jetzigen Hauses 4 an der Frankampstraße in ein modernes Gebäude ziehen können, wo sie in vier Wohngruppen zu je sechs Personen unter alltagsnahen Bedingungen ganztägig betreut werden. In einem gesonderten Bereich entstehen Räumlichkeiten für tagesstrukturierende Angebote mit den Schwerpunkten Arbeit und Beschäftigung. Der alte Heimstandort an der Frankampstraße 45 wird nach einer Nutzungszeit von fast 40 Jahren ersatzlos aufgegeben. Liane Gumboldt, Einrichtungsleiterin des Wohnverbands Zugvögel, moderierte das Richtfest.

Henriette Reker, Vorstand für Soziales und Arbeit, Gesundheit und Verbraucherschutz der Stadt Gelsenkirchen, stellte fest, dass es in den letzten Jahren zu ihren besonders angenehmen Aufgaben gehöre, recht regelmäßig Richtfeste größerer Bauvorhaben des Sozialwerks St. Georg zu begehen – „ein Zeichen dafür, dass bei Ihnen immer wieder Neues entsteht und die Situation der Bewohnerinnen und Bewohner ständig verbessert wird“, sagte die Stadträtin.

Sie wünschte sich Mut zu neuen Wegen in der Stadt Gelsenkirchen, „in der das Sozialwerk St. Georg mittlerweile einen herausragenden Faktor darstellt“. Reker verwies auf den jährlichen Aktionstag „Gemeinsam Barrieren abbauen“. Spätestens seit dem Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen erlebe die kommunale Behindertenpolitik in Gelsenkirchen einen deutlichen Aufschwung. Die Errungenschaften seien vor allem von den starken und engagierten Behindertenverbänden und -initiativen in oft mühsamen Auseinandersetzungen erstritten worden. „In Gelsenkirchen wie in anderen Städten des Landes sind längst nicht alle Barrieren beseitigt, nicht die Hindernisse im öffentlichen Raum, nicht die soziale Abgrenzung von Betroffenen, nicht die Barrieren in den Köpfen, Vorurteile und Diskriminierung“, sagte Reker. Aber in Gelsenkirchen gebe

es wie kaum anderswo in NRW ein Instrumentarium und ein Bewusstsein in Politik, Verwaltung, Verbänden und Trägern, um diese Barrieren Stück für Stück abzubauen. Und es gebe eine Diskussion um einen „Masterplan“ für Menschen mit Behinderungen in Gelsenkirchen. „Ich bin mir sicher, dass das Sozialwerk St. Georg dabei einen besonders innovativen und kreativen Part spielen wird, um die Herausforderungen der Zukunft in der Behindertenhilfe wie Ambulantisierung und Alterung zu meistern“, sagte Reker.

Anschließend dankte Vorstandssprecher Dieter Czogalla den Handwerkern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Zuschussgebern. Die reinen Baukosten des Projekts – ohne Grundstück und Einrichtung – belaufen sich auf rund 2,3 Millionen Euro. Aktion Mensch und Stiftung Wohlfahrtspflege des Landes NRW fördern das Projekt.

Werner Piekarek, Geschäftsführer Ruhrgebiet, skizzierte die künftigen verbesserten Lebens- und Wohnbedingungen der Bewohner, die gleichzeitig bessere Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter bedeuteten. Er dankte Czogalla, der den Weg überhaupt freigemacht habe für dieses Bauprojekt, und der Bauen und Wohnen GmbH.

Mit einem Auftritt der Theatergruppe „Blitzlicht“ des Sozialwerks und einem Imbiss klang das Richtfest schließlich aus.

LIANE GUMBOLDT, STEFAN KUSTER



Richtfest Wohnheim
Auguststraße;
vorne links: Werner
Piekarek, Geschäfts-
führer Ruhrgebiet



Einen (alten wie jungen) Baum verpflanzt man - doch! - Wenn man seine Wurzeln mitnimmt

„VERTRAUT DEN NEUEN WEGEN“

UMZUG: HAUS HORIZONT FEIERT GOTTESDIENST MIT KIRCHENGEMEINDE

Am 2. September 2007 haben Haus Horizont und Trinitatis-Gemeinde in Gelsenkirchen anlässlich des Diakoniesonntags zum zehnten Mal einen gemeinsamen Gottesdienst gefeiert. Der Diakoniesonntag wird in vielen evangelischen Gemeinden traditionell von Kirche und Diakonie zusammen begangen und soll auf Menschen aufmerksam machen, die sonst eher am Rand der Gesellschaft stehen. Der Gottesdienst stand unter dem Motto „Vertraut den neuen Wegen“. Das Thema hat einen besonderen Bezug zur aktuellen Situation des Hauses Horizont.

„Schon seit rund 40 Jahren ist das Sozialwerk St. Georg hier in Scholven“, sagt Einrichtungsleiterin Liane Gumboldt. Ursprünglich beherbergte die Nummer 206 an der Feldstraße Bergwerkslehrlinge, bis die Zechen im Umkreis schlossen. Seitdem fanden Menschen mit Behinderung hier ein Zuhause – doch jetzt muss der Bau kernsaniert werden. „Das Gebäude entspricht nicht den modernen Standards. Das wird sich durch die Sanierung ändern“, erzählt Roland Curth-Warmuth, Mitarbeiter im Betreuungsdienst im Haus Horizont und ehrenamtlicher Diakon. Aus großen Räumen werden vier Wohnabteilungen mit jeweils sechs Einzelzimmern. Zwei Bewohner teilen sich nach dem Neubau eine Nasszelle, außerdem wird es einen Fahrstuhl geben.

Die Kosten für die Sanierung, etwa 2,2 Millionen Euro, werden mit Eigengeldern,

Landesmitteln, Geldern der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW und der Aktion Mensch finanziert. Knapp zwei Jahre wird der Bau dauern, solange ziehen die 27 Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung von Scholven nach Schalke an die Uechtingstraße.

Obwohl die Sanierung an sich etwas Gutes ist, gibt es bei den Bewohnern auch ein weinendes Auge: „Einige wollen nicht von hier wegziehen. Scholven ist ihr Zuhause, das Neue macht ihnen Sorgen“, sagt Curth-Warmuth. Man lasse auch Freunde zurück, was sehr schwer falle.

Vor allem durch die Bemühungen des Diakonie-Presbyters der evangelischen Trini-



Gelebte Nachbarschaft: Kirchengemeinde und Haus Horizont feiern gemeinsam Gottesdienst

tatis-Gemeinde, Klaus-Dieter Wiedemann, habe sich in den letzten Jahren eine enge Freundschaft zwischen Haus Horizont und der Gemeinde entwickelt. Das soll sich durch den Umzug nicht ändern. „Freundschaften muss man auch auf Distanz pflegen“, sagt Curth-Warmuth.

Der Gottesdienst thematisierte diesen Umzug und soll die Gemeinde und die Menschen in der Einrichtung dazu ermuntern, die gewachsene Freundschaft zu erhalten. Und so war es auch ein bewegender Abschiedsgottesdienst in der Advents-Kirche in Scholven. Tief gerührt waren viele der Gemeindemitglieder und wohl auch viele der Mitarbeitenden und Bewohner des Hauses Horizont. Trost spendete die biblische Erzählung von Abraham, dem Gott einst den „Umzug“ durch die Wüste ins gelobte Land ans Herz gelegt hatte. Pfarrer Mathias Siebold und Diakon Curth-Warmuth entkräftigten auch das bekannte weltliche Sprichwort „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“: Wenn man nur die Wurzeln mitnehme, könne auch dies gut gelingen. Und so tauschten Pfarrgemeinde und Haus Horizont als Zeichen der fortwährenden Verbundenheit zwei echte kleine Bäumchen inklusive Wurzelwerk: Der Baum der Kirche geht mit nach Schalke, und den des Sozialwerks pflanzt die Gemeinde im Pfarrgarten ein.

Und es gab noch mehr Symbolisches und gleichzeitig Handfestes: Die Kirchenbesucher schrieben Grüße auf bereitliegende Karten: „Was ich meinen Freunden vom Sozialwerk St. Georg wünsche“. Diese „Wunsch-Zettel“ gaben die Pfarrer dann den Bewohnern gleich mit – zusammen mit Kaffeebechern, die die Kinder der Gemeinde während des Gottesdienstes mit christlichen Symbolen bemalt hatten und die die Bewohner bis zur Rückkehr jeden Tag an die Advents-Kirche, ebenfalls abgebildet, erinnern soll.

Am Ausgang gab es dann noch Baumwolltaschen für alle Gottesdienstteilnehmenden, handbemalt von den Bewohnerinnen und Bewohnern: auf der einen Seite mit dem Schriftzug „Diakonie“, auf der anderen mit „Haus Horizont“. Lange vor dem anschließenden Kaffeetrinken im benachbarten Pfarrsaal war deutlich geworden: So sieht gelebte Nachbarschaft und Teilhabe am (Kirchen-)Gemeindeleben aus.

LIANE GUMBOLDT, STEFAN KUSTER

ANKOMMEN HIESS DIE DEVISE



Gemeinsam mit 2.000 anderen Läufern, Walkern und Nordic-Walkern nahmen Mitarbeitende des Kontrapunkts am 31. Mai 2007 beim AOK-Firmenlauf über fünf Kilometer durch Unna teil. Hier kam es nicht nur auf große Mannschaften und Geschwindigkeit an, sondern auch auf Kreativität. „Da lassen wir uns im nächsten Jahr noch etwas einfallen, damit man uns auch deutlich wahrnimmt“, versprach die Einrichtungsleitung und sagte Unterstützung zu. Immerhin brachte der Kontrapunkt gleich bei der ersten Teilnahme über 70 Prozent der Mitarbeitenden in Bewegung. Diejenigen, die nicht mitlaufen konnten, unterstützten ihre Kolleginnen und Kollegen gemeinsam mit Klientinnen und Klienten vom Straßenrand aus mit Rasseln und Anfeuerungsrufen. „Es herrschte eine Superstimmung“, waren sich die Teilnehmenden einig. 160 Betriebe, Verwaltungen und Unternehmen hatten ihre Mitarbeitenden gemeldet. Und die bewiesen, dass Laufen sowohl gut für die Gesundheit als auch gut für das Betriebsklima ist.

GABY OBERLIESEN-RICKERT

PREISRÄTSEL

MACHEN SIE MIT UND GEWINNEN SIE!

Beantworten Sie bitte folgende Frage: **Was bedeutet der lateinische Name des Wohnverbands „Carpe Diem“ auf deutsch?**



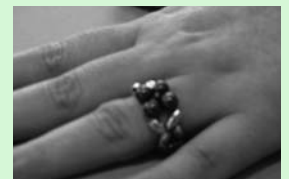
Diesmal zu gewinnen: Erzeugnisse aus der Schmuckwerkstatt der „ELTEX-Gruppe“. Die Gewinnerin oder der Gewinner darf sich Schmuckstücke aussuchen aus dem reichhaltigen Sortiment der neuen Außengruppe der Emscher-Werkstatt: Halsketten, Armbänder, Ringe und Ohrringe oder außergewöhnliche Schlüsselbänder werden hier handgefertigt. Die Zutaten: Glasperlen und nickelfreies Zubehör. Die Erwachsenen mit einer psychischen Erkrankung üben sich im Rahmen einer beruflichen Rehabilitationsmaßnahme der Sozialwerk St. Georg Werkstätten gGmbH in unterschiedlichen Tätigkeiten (der EinBlick berichtete in seiner letzten Ausgabe).



Wer der Gruppe einmal bei der kreativen Arbeit über die Schulter schauen oder direkt ein schönes Schmuckstück für sich selbst oder als nicht alltägliches Geschenk kaufen möchte: Montags bis donnerstags besteht hierzu in der Zeit von 10 bis 15 Uhr in der Emscherstraße 62 in Gelsenkirchen Gelegenheit; Telefon: 02 09 / 70 04 - 394. - Achtung: Jedes Teil ist ein Unikat!



Den „Produzenten“ des heutigen Preisrätsel-Gewinns machen die kreativen Tätigkeiten Spaß: Die Beschäftigten der „Schmuckwerkstatt“ bei der Arbeit.



Ihre Antwort senden Sie bitte bis zum **15. Oktober 2007** an: Redaktion „EinBlick“, Stefan Kuster, Emscherstr. 62, 45891 Gelsenkirchen, Fax 0209 / 7004-249 oder an s.kuster@sozialwerk-st-georg.de

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Das Paket mit hauseigenen Wurstwaren vom Bauernhof des Sozialwerks in Ascheberg - Gewinn des Preisrätsels im letzten EinBlick - hat gewonnen: **Birgit Ganser, Servicecenter Bewohnerergelt.** Glücksfée war diesmal Sabine Weißig, Vorstandssekretariat

„DIE GLORREICHEN SIEBEN“

MITARBEITER DER EMSCHER-WERKSTATT SOWIE BEWOHNER UND MITARBEITER AUS ESLOHE BEIM RUHRMARATHON

Die „Glorreichen Sieben“, Mitarbeiter der Emscher-Werkstatt, haben am 13. Mai 2007 am Halbmarathon von Oberhausen nach Gelsenkirchen teilgenommen. Immer freitags hieß es zuvor: Trainieren. Angeleitet wurde die Gruppe dabei von Thomas Baltschinat, der mit Rat und Tat den Laufanfängern zur Seite stand. Keine leichte Aufgabe, auch bei Regen und Schnee motiviert zu rennen! Aber alle Läufer hielten trotz weiterer Hindernisse wie Muskelkater durch und bewiesen ein unheimliches Durchhaltevermögen; und gerade die Laufneulinge waren kaum zu bremsen. 22.000 Läuferinnen und Läufer waren am Tag X in Dortmund und Oberhausen am Start. Die Begeisterung kannte keine Grenzen. Alle Sieben genossen den Lauf, und besonders in Gladbeck war Gänsehautfeeling angesagt. Die Menschen an der Strecke sorgten für Höchstleistungen der Läufer. Nach 21,095 km war in Gelsenkirchen-Buer leider schon Schluss. Alle kamen mit Superzeiten und wohlbehalten ins Ziel. Der Jubel war groß. Besonders Martin Höfer mit 1 Stunde 47 Minuten ist dabei hervorzuheben. Neue Projekte wie Rothaarsteiglauf, Berlinhalbmarathon haben die Teilnehmer sofort ins Auge gefasst.

Auch die Laufgruppe des Wohnverbundes Winkhausen-Eslohe, bestehend aus fünf Bewohnern und zwei Mitarbeitern des Sozialwerks St. Georgs, hat mit großem Erfolg am Ruhrmarathon teilgenommen: Sie traten auf der 4,2 km langen Strecke des Firmenlaufs gegen Läufer anderer Unternehmen an. Mit großem Eifer und hoch motiviert hatte die Gruppe zuvor für den Lauf trainiert – stets unter dem Motto: Der Weg ist unser Ziel. Alle Läufer des Teams blieben beim Rennen unter den im Training aufgestellten Bestzeiten und erreichten hervorragende Platzierungen. Als Schnellster absolvierte Bruno Vonhausen mit einer Zeit von 17 Minuten und 58 Sekunden die Strecke. Dies bedeutete Platz 18 in der Gesamtwertung und Platz 3 in seiner Altersklasse. Insgesamt starteten 310 Frauen und 377 Männer beim Firmenlauf. Die Mann-



„Die Glorreichen Sieben“ der Emscher-Werkstatt – v. l. Thomas Baltschinat, Vinco Manojlovic, Adrian van Eyck, Gisbert Schulte-Eickholt, Peter Sasse, Kai Brinkmann, Martin Höfer



Die Teilnehmenden des Wohnverbundes Winkhausen-Eslohe: v. l. Ralf Pultar, Bruno Vonhausen, Denis Gardyan, Timo Schoodt, Marco Buschmann, Peter Schölzel; vorne: Patrick Blomme

schaft erzielte mit einer Gesamtzeit von einer Stunde, 37 Minuten und 56 Sekunden einen hervorragenden siebten Platz von 111 gestarteten Mannschaften. Stolz nahmen die Sportler für ihre Leistung Urkunden und Medaillen entgegen. Die Teilnehmer stellten sofort klar,

dass sie das Training fortsetzen und auch an anderen Rennen teilnehmen werden.

KAI BRINKMANN, MICHAEL STRATMANN,
STEFAN KUSTER

PERSONALIEN

JUBILÄEN

Wir gratulieren zum...
...30-jährigen Dienstjubiläum

► Irmintrud Pape
Westfalen-Süd 1. Oktober 1977

IMPRESSUM

EinBLICK

EinBlick - Hauszeitung des
Sozialwerk St. Georg e.V.,
Emscherstr. 62
45891 Gelsenkirchen

Redaktion:

Stefan Kuster, Referat für Presse/
Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising,
Tel. 0209/7004-205, Fax -249,
E-Mail s.kuster@sozialwerk-st-georg.de

Mitarbeitende dieser Ausgabe:

- Kai Brinkmann
- Frank Busch
- Dieter Czogalla
- Doris Deckers
- Christian Domhöver
- Anton Führen
- Liane Gumboldt
- Ingrid Hamel-Weber
- Ursula Irmeler
- Adolf Johannes Kalfhues
- Dr. Elisabeth Kludas
- Marion Köhler
- Frank Löbler
- Gaby Oberliesen-Rickert
- Miriam Reinhardt
- Petra Sapp
- Petra Schnieber
- Jürgen Sempf
- Cornelia Steffen
- Michael Stratmann
- Dina Wallat
- Josef Welchhoff
- Gesamtmitarbeitervertretung

Gestaltung und Satz:

MK HOFFE
communication partners GmbH,
Schmallenberg

Auflage: 2.000

Erscheinungsweise: 5mal im Jahr

Nächste Termine:

EinBlick 4/07:
Redaktionsschluss 05.11.07
Erscheinen 15.11.07

EinBlick 5/07:
Redaktionsschluss 05.12.07
Erscheinen 15.12.07



Applaus, Applaus, Applaus!...

TABEA FEIERTE SOMMERFEST

Trotz des nicht ganz so guten Sommerwetters haben am 10. August 2007 die Besucherinnen und Besucher der TaBeA Tagesstätte für Begegnung und Arbeit des Sozialwerks St. Georg in Schmallenberg ein schönes und gelungenes Sommerfest gefeiert. Besondere Höhepunkte waren die Vorführungen eines Sketches und einer modernen Tanzdarbietung. Stutenkerl abwerfen, Spiele und leckere Grillspezialitäten rundeten die Feier ab. Weil es allen Teilnehmenden so gut gefallen hat, hoffen sie nun auf eine erneute Wiederholung im nächsten Jahr.

URSULA IRMLER

ZU GUTER LETZT..

Nun, der Richtfeste werden ja durchaus einige gefeiert; allein in dieser Ausgabe des EinBlicks berichten wir über derer zwei – doch mal Hand auf's Herz: Haben Sie – sofern Sie schon einmal bei einem solchen Ereignis dabei waren – wirklich alles richtig verstanden, was der Zimmermann in oft Schwindel erregender Höhe aus einiger Entfernung und meist ohne Mikrofon so von sich gibt? Denn, ehrlich gesagt, oft versteht man ja sogar nur das letzte, weil in der Regel am lautesten vor-

getragene Wort des Richtspruchs. Für alle interessierten Leserinnen und Leser deswegen hier einmal der genaue Wortlaut des Gelsenkirchener Richtfests – nach Angaben von Zimmermann und Polier Hans-Joachim Weigelt von der Firma Schilling aus Gelsenkirchen übrigens die einzig wahre Fassung des Richtspruchs, den er auswendig vortrug.

STEFAN KUSTER

*Mit Gunst und Verlaub
Verklungen sind des Beiles Schläge
Verstummt ist die geschwätz'ge Säge
D'rum preiset laut der Zimmermann
So gut wie er es eben kann
Den herrlich schönen stolzen Bau
Der sich erhebt zum Himmelsblau.
Der unter unser's Meisters Hand
In kurzer Zeit durch uns entstand
Wenn and're Zünfter noch vollenden
Den Bau mit ihr'n geschickten Händen
Das Innere fein schmücken aus
Dann wird's für wahr ein prächtig' Haus.
Mög' Eintracht und Zufriedenheit
Darinnen einkehr'n allezeit
Gott mög' in diesem Hause sein
D'rauf trink' ich diesen Becher Wein
- Prost! -*

